

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Kolbold“.

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla.

Anzeigen werden an den Geschäftsstellen der Zeitung vor Montag 10 Uhr in die Geschäftsstelle eingegeben. Die Befreiung des Anzeiger-Preises wird bei einseitiger Abrechnung eine Nummer vorher bekanntgegeben. Jeder Anzeiger auf Nachzahlung ist, wenn der Anzeiger-Vertrag durch einen eingezogenen Wechsel oder durch einen Wechsel in der Redaktion gestillt.

Gemeinde-Ötro-Konto Nr. 138.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonntags. Der Abonnement-Preis wird mit Beginn jeden Monats bekannt gegeben. Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonstigen Umständen) wird der Preis der Zeitung, d. Abonnenten od. d. Verleger (Veränderungen) hat der Verleger keinen Anspruch auf Ersetzung oder Nachlieferung der Zeitung od. Rückzahlung d. Abonnementpreises.

Postcheck-Konto Leipzig Nr. 29148.

Nummer 22

Freitag, den 20. Februar 1925

24. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Fällige Steuern.

Die Gewerbesteueranzahlung Termin 15. 2. 25 ist bis spätestens zum 22. d. Mts. an die hiesige Ortssteuereinnahme zu entrichten.

Nach Fristablauf hat die Berechnung von Verzugszuschlägen zu erfolgen.

Ottendorf-Okrilla, am 16. Februar 1925.

Der Gemeinderat.

Fuhren-Vergebung.

Die Abfuhr von ca. 70 cbm Klarschlag vom Bahnhof Ottendorf-Okrilla-Süd nach der Radburkstraße — Ostteil Cunnorsdorf Nähe der Schulbrücke — ist an die Mindestfordernden zu vergeben.

Preisangebote für die Abfuhr von 10000 kg Sand bis zum 20. Februar d. J. im Rathaus — Kasse — abzugeben.

Ottendorf-Okrilla, am 16. Februar 1925.

Der Bürgermeister.

Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 19. Februar 1925.

Ein bedauerlicher Unfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich am vergangenen Dienstag in der 6. Stunde auf der hiesigen Dresdenerstraße in der Nähe des Bahnhofs Hausgrundstückes. Das 4 1/2-jährige Töchterchen des Klempners H. von hier ging auf der linken Straßenseite der elterlichen Wohnung im Grundstück Raube zu und wurde von einem Personenauto der Ötrozentrale Dresden überholt. Jedenfalls kramte das Kind in dem Augenblick als das Fahrzeug an ihm vorbeifuhr, mehr der Straßenmitte zu und erhielt durch den Längsgriff des Kraftwagens einen Schlag gegen den Kopf, der einen schweren Schädelbruch verursachte. Die Insassen des Autos nahmen sich des Kindes an und sorgten für ärztliche Hilfe. Das Kind ist nach wenigen Stunden seinen schweren Verletzungen leider erlegen. Die sofort angeforderten polizeilichen Ermittlungen lieferten keinen sicheren Beweis für eine besondere Schuld des Kraftwagenführers, der jedenfalls versucht hatte, durch Steuerung des Wagens nach rechts dem Kinde noch auszuweichen. Ob der Fahrer die vorgeschriebene Geschwindigkeit eingehalten hat, kann natürlich nicht mehr einwandfrei festgestellt werden. Jedenfalls sollte dieser bedauerliche Vorfall allen Eltern und Erziehern Veranlassung geben, die Kinder eindringlich über die Gefahren der Straße aufzuklären. Auch müssten die Kinder immer wieder vor der häufig zu beobachtenden Lastfuhr gewarnt werden, vor Fahrzeugen schnell noch über die Straße zu rennen.

Ein sonniger Nachmittag lockt uns in die freie Natur. Die meisten Laubbäume halten trotz des oft so milden Wetters ihre Knospen noch fest geschlossen. Bei wenigen früh sich entwickelten Sträuchern drängen aber schon die Blätter durch die Schuppen. Frühblüher trifft man schon öfter an. Das Weiden ihre Rätzchen schon in den ersten Monaten des Jahres zeigen, ist keine Seltenheit, daß sie aber schon vor Mitte Februar wie mit silbernen Perlen überschüttet erscheinen, wie dieses Jahr, dürfte eine Besonderheit sein. Dieser weit vorgeschrittene Austrieb läßt auf ein zeitiges Erscheinen der gelben Staubbeutel hoffen, wenn bis dahin nicht unvernünftige „Naturfreunde“, den polizeilichen Bestimmungen entgegen, die ersten Geschenker der Mutter Natur hinwegschamkelt haben. Seine Freude am zeitigen Frühjahr tut in gerabezu rührender Weise der Haselstrauch kund. Lang und gelb hängen seine Rätzchen von noch kahlen lichen Walde ein herrlicher Anblick. Vielleicht haben unsere Borellern, die ein viel offeneres Auge

für die Natur hatten, aus diesem zarten Schleier den Mantel der Eisenkönigin gemacht. Und o Wunder! Feiner Staub entfliegt den Rätzchen bei leichtester Berührung eine Erscheinung, die sonst erst im März erwartet werden kann. Die unzähligen, vom Winde getragenen Staubkörner suchen die weiblichen Blüten der Hasel, die auch am selben Strauch sitzen, aber ganz anders aussehen. Sie gleichen den Blattknospen, aber aus der Spitze schauen kleine rote Fädchen. Erst nach aufmerksamen Suchen findet man sie. Aber dann entzücken uns ihre Zierlichkeit und ihr leuchtendes Purpurrot. Die Fäden sind die Narben, während sich im Innern der Knospe später die Haselblüße entwickeln, die aber ein gewöhnlicher Mensch nie ernten kann, weil sie die viel häufigeren ungewöhnlichen Menschen vorher brechen. Auch die ersten Frühlingoblumen zeigen sich schon. Am Rande des rauschenden Baches erheben sich die gedrungene Blütentrauben der weißen und roten Weiswurz, die den Blättern zuvorkommen, die später die Uferländer weit hin säumen. Diese sind den meisten bekannt, da sie durch ihre Größe und die eigenartige edige Form auffallen. Zur Zeit der Blüte kommen aber nur wenige Wanderer ins Tal. Die gelblichen oder trübpurpurnen korbförmigen Blütenstände sitzen an kurzer Achse, die sich bei der roten Art später streckt, wenn die weißen Paartönen der Früchte erscheinen. Die Pflanzen verdienen Schonung, da sie ohnehin schon immer weiter ins Gebirge hinausgedrängt werden, vor allem die weiße Art. Der schönste Frühblüher ist aber unrettbar das Heberblümchen, da an sonnigen Stellen jetzt schon seine blauen Sterne entfalt, die über rosa bis weiß vorzieren können. Sie sind nicht geküßt, wie die in Gärten gezogenen Schwestern, aber emblemen deshalb keineswegs des Schmuckes, der ihnen zuteil wird durch den weißen Ring der Staubgefäße, der das grüne Stempelköpfchen umschließt. Die tief dreilappigen, langgestielten Blätter, deren Form allenhalben bekannt ist, entwickeln sich erst später zu voller Größe. Die wilden Bestände des Heberblümchens finden sich in ganz Sachsen mit Ausnahme des obersten Erzgebirges zerstreut dort, wo Gebüsch und Baumwälder sind, gehen aber leider recht sehr zurück. Es dürfte darum den Spätergänger kein allzu großes Opfer sein, wildwachsende Pflanzen stehen zu lassen, zumal ja Heberblümchen sich sehr leicht in Gärten züchten lassen.

Königsbräu. Ein bedauerlicher Unglücksfall mit tödlichem Ausgang hat sich am Montag nachmittags ereignet. Die 12-jährige Tochter des Steinarbeiters Thalheim aus Hödendorf, Dora Thalheim, kam auf ihrem Fahrrad die Hödendorfer Straße herab und hat anscheinend an der Kurve wo die Hödendorfer Straße in die Dresdner Straße nach der Stadt einbiegt, die Herrschaft über das Rad verloren und fuhr an den gegenüberliegenden Gartenzaun, wo sie sich mit dem Hals aufstieß. Vorbeikommende Passanten leisteten der schwer Verletzten die erste Hilfe und erfolgte dann die Überführung ins Krankenhaus. Die erlittene Verwundung war an sich nicht tödlich, jedoch trat gegen 8 Uhr infolge der eintretenden Gehirnverletzung der Tod ein. Der Unglücksfall ist um so bedauerlicher, als die Mutter des Mädchens erst im Januar in einem Dresdner Krankenhaus gestorben ist.

Sacka. Ein Prachtexemplar von einem Schwein wurde dieser Tage im hiesigen Orte geschlachtet. Das Ungeheuer wog zifa 8 Zentner. Die nötigen Vorrichtungen zur Schlachtung dieses Tieres mußten schon mehrere Tage zuvor getroffen werden, denn zum Aufhängen machte sich so gar ein Flaschenzug notwendig. Dafür lieferte es dem glücklichen Besitzer aber auch drei Kessel Weißfleisch, 30 Seiten Speck und 120 Pfund Schmelz. Wie groß mag nun das neue Pöckelschaf sein?

Belmsdorf bei Bischofswerda. Ihr neugeborenes Kind ermordet hat die 28-jährige Fabrikarbeiterin Elsa Böttner von hier. Sie hat am 4. Februar nachmittags in

der Stube der elterlichen Wohnung einen Knaben geboren. Die unmensliche Mutter hat jedenfalls von vornherein den Entschluß gefaßt, ihr Kind zu töten. Sie stopfte dem kleinen Lebewesen Papier in den Mund und erstickte es. Darauf hält sie die Leiche in Papier und verdeckte sie in eine Segeltuchtasche auf dem Oberboden des Hauses. Am nächsten Tage, früh 6 Uhr, ging sie zur Arbeit in eine Fabrik in Bischofswerda. Sie nahm das Paket mit und warf es in den Frauenabort des Bahnhofs Bischofswerda. Ihren Bekannten sagte sie, daß sie das Kind in anderweite Pflege gegeben hätte. Es entstand aber bald der Verdacht der gewaltsamen Beseitigung des Kindes, und am 11. Februar wurde die Mörderin festgenommen und in das Amtsgerichtsgefängnis Bischofswerda eingeliefert. Um die Kindesleiche bergen zu können, mußte die Abortgrube des Bahnhofs vollkommen ausgepumpt werden.

Bauhen. Die „Bauh. N.“ melden, daß der Gutsbesitzer Drehtler in Dentow, dessen Gut Anfang Januar durch zwei Brände zerstört wurde, und der Schneidermeister Raap aus Ötro, dessen Anwesen in der Nacht zum 6. Februar in Flammen aufging, wobei 4 Kinder verbrannten, unter dem dringenden Verdachte der Brandstiftung in Untersuchungshaft genommen worden sind.

Dippoldiswalde. Bei dem Bankhause Bösch und Otto hiesig wurden dieser Tage 2000 Mk. in Gold, und zwar in 10- und 20-Mk.-Stücken, noch aus der Festschließzeit stammend, eingezahlt. Die Goldstücke wurden dem allgemeinen Verkehr wieder zugeführt.

Crimmitschau. Wie bereits gemeldet, ist es im Verkauf des von der Ortsgruppe vom „Wehrwolf“ veranstalteten Deutschen Tages in Crimmitschau zu heftigen Zusammenstößen mit Angehörigen des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, das zu einer Segeneranstaltung eingeladen hatte, gekommen. Nachträglich wird bekannt, daß zwei Dresdner Herren, die in geschäftlichen Angelegenheiten in Crimmitschau weilten, in einem Standquartier des Reichsbanners schwer mißhandelt worden sind. In dem Lokal, das sie in Unkenntnis der Verhältnisse betreten hatten, wurden sie nach ihrer politischen Gesinnung gefragt und schließlich, als sie sich als Röstische ausgaben, an die Wand gedrängt, wobei es zu Tätlichkeiten kam. Die beiden Dresdner waren über und über mit Blut besudelt, als sie der Polizei von den terroristischen Vorgängen Mitteilung machten. Als Hauptbeteiligte sind ein Gewerkschaftsbeamter ein Bauarbeiter und ein Weber zur Anzeige gekommen. Die Polizei hatte an verschiedenen Stellen eingzugreifen. Am Schluß ging es in der Nähe der Fleischergasse zu, hier wurde sogar der Sturmtrupp einer größeren Abteilung vom „Wehrwolf“ eingesetzt. Die Polizei verhinderte dies, soweit sie dazu in der Lage war. Bei diesem Vorgang sind bekanntlich mehrere Teilnehmer mittels gefährlichen Werkzeugs erheblich verletzt worden. Bereits am Nachmittag war der Festleitung des „Wehrwolves“ das unqualifizierbare Verhalten der linksgerichteten Kreise gemeldet worden, u. a. wurde angezeigt, daß ein Sturm auf ein Standquartier in Szene gesetzt werden würde.

Plauen. Bei der Zielfahrt des D. A. C., die am Sonntag von Auerbach aus nach der Elster unternommen wurde und an der 35 Kraftwagen 33 Kraftfahrer beteiligt waren, verunglückte der Fleischmeister Ernst Kleider aus Plauen, in dessen Wagen seine Tochter, eine andere Dame und ein Baumkletterer aus Plauen Platz genommen hatten. Kleider feuerte selbst den Wagen. Kurz vor Schöndorf wollte er einen anderen Wagen überholen, geriet dabei zu weit nach links und fuhr an einem Baum. Die Insassen wurden herausgeschleudert und Kleider mußte schwerverletzt ins Krankenhaus nach Plauen gebracht werden. Die anderen Insassen kamen mit leichteren Verletzungen davon. Der Wagen ist schwer beschädigt.

Siehe zu eine Weisung.

Dixin

Henkel's Seifenpulver



ist sparsam im Gebrauch und von ausgezeichneter Waschwirkung!



Weisungsfeierlichkeiten in Dortmund

Schon in den frühen Morgenstunden kommen in Dortmund Abordnungen aus dem ganzen Ruhrgebiet an, Abordnungen der Verbände, der Knappen- und Arbeitervereine. Nach den ersten Sonnenstrahlen bezieht sich der Himmel, als trauerte er mit dem Lande. Überall Fahnen auf Halbmast, hier und da mit wehendem Trauerflor. Auf dem Turm in Eving weht in trauriger Schwere die schwarze Festschlagge, Girlanden und Tannenzweige tragen über dem Eingang drei Grubenlampen. In der neuen Waschküche stehen in vier langen Reihen 95 Särge, überschüttet mit Blumen und Kränzen. Hier liegen Väter neben den Söhnen, Freunde neben dem Freund, Kameraden neben dem Kameraden. An den Wänden hängen ihre Grubenlampen und spenden ein festes feierliches Licht. Vier Särge lauten auf den Namen Veder, drei dieser Toten waren verheiratet, außerdem ist der einzige unverheiratete Bruder dem Unglück zum Opfer gefallen, zwei Söhne dieser Familie sind im Felde gefallen, und der alte Vater ist gestern einem Herzschlag erlegen.

Die Widmungsschleifen an den Kränzen zeugen von der Anteilnahme des ganzen Ruhrgebiets, des ganzen Landes. Langsam sammeln sich die Angehörigen, um ihre Toten auf dem letzten Wege zu begleiten. Auf der Straße vor dem Fehentor sammeln sich die Vereine und Verbände zu gemeinsamem Zuge nach dem Zentralfriedhof, wo die Gedächtnisfeier stattfindet. Gegen 10 Uhr stellt sich auf dem Vorplatz des neuen Zentralfriedhofgebäudes der erste geschlossene Zug der Leidtragenden ein, Verbände mit ihren Fahnen, Gesangsvereine, Knappenabteilungen in ihren einzelnen Trachten, Knappen in ihren schwarzen Gewändern nehmen auf dem Vorhof Stellung. Dann geht plötzlich eine Bewegung durch die Menge. Hier der Geretteten, teilweise noch mit Verbänden, betreten, geführt von Varmherzigen Kräutern, den Hof. Auf ihren Gesichtern liegt noch der Widerschein des furchtbaren Erlebnisses.

Als sich um 11 Uhr der weite Hof gefüllt hat, beginnt die feierliche Andacht. Von allen Kirchen der Stadt läuten die Glocken.

In der gewaltigen Trauergemeinde sind auch Abordnungen aus Italien, Ungarn, Oesterreich, der Tschechoslowakei und Frankreich. Man zählt über 200 Fahnen der Vereine und Verbände. Unter dem feierlichen Klang der Glocken spricht zunächst Bischof Dr. Schneider,

Raderborn. Die toten Knappen rufen uns zu: Seid pflichtgetreu gegen Gott, pflichtgetreu gegen das Vaterland, pflichtgetreu gegen die Familie und pflichtgetreu gegen alle Mitmenschen durch einigtes Zusammenarbeiten, Zusammenopfern und Zusammenleben. Für die evangelische Kirche sprach Generalsuperintendent Zöllner, Münster. Auch er sprach von der tiefen Erschütterung, die alle Zeugen dieses Unglücks bewegt, und schloß mit einer Gemeinschaft des Gebetes, um Trost und Kraft aus der Höhe für die zerrissenen und verwundeten Herzen zu erlangen. Als Vertreter des Reichspräsidenten und der Reichsregierung sprach Staatssekretär Geib. Für die Stadt Dortmund ehrte Oberbürgermeister Dr. Eichhoff die Toten. Im Namen des Aufsichtsrates und des Vorstandes der Gelsenkirchener Bergwerks-Aktiengesellschaft widmete Direktor Solomonsohn den hingegebenen Bergknappen einen warmempfundnen Nachruf. Als Vertreter der preussischen Staatsregierung betonte Handelsminister Siering, es werde die Aufgabe der preussischen Staatsregierung sein, dafür Sorge zu tragen, daß von den unglücklichen Hinterbliebenen Not und Sorge ferngehalten werden.

Nach der Trauerfeier auf dem Zentralfriedhof begaben sich die meisten Vereine in geschlossenem Zuge zur Festschlagge, um hier Aufstellung zu dem großen Trauerzug zum Nordfriedhof zu nehmen, wo 95 der Verunglückten beerdigt wurden. Die Särge wurden auf 26, mit Tannengruppen und schwarzem Flor geschmückten Kollwagen aufgebahrt. Der 7 Kilometer lange Zug setzte sich gegen 2.30 Uhr in Bewegung. Die Straßen, die er passierte, waren von einer ungeheuren Menschenmenge umfäumt. Auf den umliegenden Höhen hatten sich etwa 50 000 Zuschauer eingefunden. Auf die Massengräber waren zahlreiche Kränze gelegt worden, darunter solche des Reichspräsidenten, der Reichsregierung, der verschiedenen Stadt- und Landbehörden, der Bergwerksverwaltung und der Gewerkschaften. Die Fahnenabteilungen umgaben die Grabstelle wie ein dichter Wall. Man zählt über 300 Fahnen, darunter eine große Anzahl kommunistischer mit Sowjetsternen. Die Kommunisten hatten vorher versucht, mit ihrem Demonstrationszug, in dem Plakat mit Aufschrift gefordert wurden, den Leichenzug aufzuhalten. Hierbei wurde die Polizei verhindert aber Störungen. Nachdem die katholischen und evangelischen Geistlichen gesprochen hatten, wurden die Opfer beerdigt.

Schwere Finanzsorgen in Frankreich.

In der vergangenen Woche war wieder eine Senkung des Frankenkurses eingetreten, die das lebhafteste Interesse der Pariser politischen Kreise in Anspruch nahm. Die Opposition hatte sich selbstverständlich dieses Agitationsmittels bemächtigt und richtete scharfe Angriffe gegen das Kabinett Herriot. Deshalb sah sich Ministerpräsident Herriot nach eingehenden Beratungen mit seinem Finanzminister Clementel und anderen führenden Persönlichkeiten der Politik und des Wirtschaftslebens gezwungen, ein Exposé über die Finanzlage zu geben und scharfe steuerliche Maßnahmen anzukündigen, durch die dem Währungsverfall Einhalt geboten werden soll. Ein englisches Blatt, die „Westminster Gazette“, behauptet, daß die französische Opposition, hinter der die französische Schwerindustrie steht, bewußt das Vertrauen in die französische Währung untergrabe, indem sie die Zeichnung innerfranzösischer Anleihen und die Annahme von Sachanweisungen sabotiere. In New-York und London wendet man sich energisch gegen die Behauptung französischer Blätter, daß England und Amerika an dem neuerlichen Frankenkurs Schuld seien. Die großen Frankenkäufe in der letzten Woche an der New-Yorker Börse seien ausschließlich auf Grund französischer Aufträge ausgeführt worden.

In der Kammer hielt Herriot eine lange Rede über die Finanzlage. Er betonte ausdrücklich, er wolle kein einziges Wort sprechen, das sich auf die Politik beziehen könnte, er wolle lediglich die Finanzlage erörtern. Frankreich müsse in jedem Preis seine wirtschaftliche Unabhängigkeit zurückverlangen. Der Krieg habe es gezwungen, für 144 Milliarden Anleihen zu heben, und diese drückten die finanzielle Bewegungsfreiheit herab. Aber man könne die Lage am besten dahin zusammenfassen, daß Frankreich als Staat zwar im Augenblick behindert sei, daß aber die Lage des Landes selbst nicht ärmlich genannt werden könne. 1925 werden allerdings große Verpflichtungen zu erfüllen sein, daher müsse die Regierung klug und vorsichtig sein. Die Regierung wolle alles daransetzen, damit das Budget im Gleichgewicht bleibe. Herriot hat, daß alle Franzosen bei der Verteidigung des Franc einig sein möchten, man könne in diesen Vertrauen setzen, er werde sich langsam, aber sicher bessern. Man dürfe an das Beispiel Großbritanniens erinnern, welches die Rückkehr zur Parität des Pfund durchzuführen wußte. Um jeden Preis müsse auch Frankreich zu einer gesunden Währung zurückkehren. Die Regierung wolle sich bemühen, eine internationale Gesetzgebung herbeizuführen, um die Kapitalflucht zu verhindern. Es solle auch alles geschehen, um die Steuerbeiträge zu verhüten. Für Steuerbeträger sollen Gefängnisstrafen eingeführt und ein Teil ihrer Kapitalien eingezogen werden. Ferner sollen die Franzosen sich verpflichten, ihr Vermögen im Auslande bekanntzugeben.

In der gestrigen Kammerführung wurde festgestellt, daß Frankreich im Laufe dieses Jahres über 60 Milliarden Franken zahlen muß. Bei Umrechnung des Papierfranken in Goldwert verfügt Frankreich nur über 24 bis 25 Milliarden Goldfranken. Loucheur gab eine Darstellung der interalliierten Schuldenfrage und sagte, daß Frankreich auf die übereinstimmenden Erklärungen der britischen Regierung hin ein Moratorium

wenigstens für die Dauer des Wiederaufbaues der verwüsteten Gebiete beanspruchen könne. (Lebh. Beifall.) Es wäre von Vorteil, mit der Rückzahlung der Kriegsschulden dann erst zu beginnen, wenn der Franken auf seinen Goldwert zurückgeführt sei. Im Namen der radikalen Gruppe beantragte er die Aufhebung der Geschäftsumsatzsteuer und schlug dafür eine Sprozentige Besteuerung der Löhne zu Lasten der Arbeitgeber vor. Die französischen Steuerzahler haben entgegen den Behauptungen des früheren englischen Schatzkanzlers Snowden, die gleichen Lasten zu tragen wie der englische. Es sei soweit gekommen, daß das aus Frankreich verschleppte Kapital durch Vermittlung schweizerischer Banken deutschen Industriellen zur Verfügung gestellt worden sei. Die Finanzlage sei durch die Ausgabe der letzten Anleihe zu 6 Prozent verschlechtert worden. Die Finanzkommission habe den Prozentsatz nur mit 3 gegen 2 Stimmen bei 10 Enthaltungen bewilligt. Die Anleihe habe im übrigen deshalb keinen Schutz gehabt, weil im Lande 4 bis 8 Milliarden verborgen waren.

Im Zusammenhang mit den Ruhrscheidigungen verglich der Abg. Desjarelin den günstigen Stand der deutschen Finanzen mit den Zahlen des französischen Budgetvoranschlages. Die Fertigstellung von 300 Arbeiterwohnungen im Jahre 1924 und die Verbesserung der Hafenanlagen seien auch Beweise für die Zunahme des deutschen Reichtums. (Lebhafte Beifall auf der Rechten.) Die Auszahlung von 3 Milliarden Goldmark an die Ruhrindustriellen sei ein unerhörtes Vorkommnis. (Beifall auf der Rechten.) Abg. Ullrich: Die deutschen Schwerindustriellen und das Komitee „Des Forges“ können sich die Hände reichen. Desjarelin: Wie ist es nur möglich, daß sich Abgeordnete finden, die die Ruhrindustriellen in Schutz nehmen? Der Berichterstatter Viollette: Wer hat Krupp begnadigt? Die vorige Regierung, weil das Komitee „Des Forges“ sich für ihn verbündet hat. Krupp, der Veranlasser des Essener Blutbades, der uns soviel Ungemach zugefügt hat, und der von den Kriegsgerichten, ich weiß nicht, zu wieviel Jahren Gefängnis verurteilt wurde.

Die deutsch-rumänische Spannung.

Wie wir hören, hat die Reichsregierung den deutschen Gesandten in Bukarest zur Berichterstattung nach Berlin berufen. Der Gesandte wird voraussichtlich am Freitag in Berlin eintreffen und dem Reichskabinett über die Maßnahmen, die die rumänische Regierung gegen deutsche Staatsbürger ergreifen hat, berichten. In Berlin beurteilt man die Situation äußerst ernst, da das Vorgehen der rumänischen Regierung die letzten Möglichkeiten einer Verständigung vereitelt hat. Offiziell liegen der Reichsregierung zur Stunde noch keine bestätigenden Mitteilungen über den Umfang der rumänischen Repressalien vor, was darauf zurückgeführt wird, daß der deutsche Gesandte in Bukarest nicht mehr Gelegenheit hatte, die ausgewiesenen deutschen Staatsbürger zu sprechen. Nach Lage der Dinge ist jedoch zu befürchten, daß sich die aus Budapest vorliegenden Meldungen der nach Ungarn geflüchteten Deutschen leider bestätigen.

Ueber das Vorgehen Rumäniens gegen Deutschland liegt eine ganze Anzahl Telegramme aus Bukarest vor, aus denen sich folgendes ergibt:

Der Beschluß des rumänischen Kabinetts, Deutschland den Zollkrieg zu erklären, und die deutschen Waren mit dem Höchstzoll zu belegen, ist vom König gutgeheißen worden. Das Ministerium des Innern ist angewiesen worden, eine genaue Liste der in Rumänien befindlichen deutschen Unternehmungen und der dort ansässigen Vertretungen deutscher Kaufleute anzufertigen, wobei besonders angeführt werden soll, ob der betreffende Vertreter selbst rumänischer oder aber deutscher Staatsbürger ist. Eine Meldung, daß der rumänische Gesandte in Berlin die Weisung bekommen haben soll, Berlin zu verlassen, falls die letzten Verhandlungen scheitern sollten, wird dementiert, aber es steht fest, daß Weisungen sehr ernster Natur an die rumänische Gesandtschaft in Berlin ergangen sind, die mit dem eigentlichen wirtschaftlichen Streit in durchaus keinem Einklang stehen.

Es sind bereits rigorose Maßnahmen gegen deutsche Staatsbürger getroffen worden. Flüchtlinge geben an, daß sie von den rumänischen Behörden einen Ausweisungsbefehl erhalten haben, in dem es heißt, daß sie das Land binnen 24 Stunden verlassen müssen und nur das allernotwendigste mitnehmen dürfen.

Als Zeichen des Protestes gegen die unfreundlichen Maßnahmen der rumänischen Regierung wurde von dem Valutahandel beteiligten Berliner Banken der Handel in der rumänischen Valuta bis auf weiteres eingestellt. Sowohl der amtliche Kurs für Noten, als auch der halbamtliche Kurs für Auszahlung Bukarest wurden gestrichen.

Sächsischer Landtag.

Sitzung vom 17. Februar 1925.

Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung steht zunächst die gemeinsame Beratung zweier Anträge und zweier Anfragen, die sich mit wirtschaftlichen Fragen beschäftigen. — Abg. Böttcher (Kom.) begründet den Antrag seiner Partei auf Durchführung einer Hilfsaktion zur Linderung der Notlage der sächsischen Heimindustrie und richtet eine Anfrage an die Regierung über die Durchführung des Hausarbeitersgesetzes. Redner weist auf die große Not der Heimarbeiter hin, die weit unter dem Existenzminimum der Industriearbeiter leben müßten. Die Bezirksräte hätten noch keine Zeit gefunden zu einer Enquete über die Gesundheitsverhältnisse der Heimarbeiter. Diese Leute lebten schlechter wie das Vieh, denn eine Heimarbeiterin mit drei Kindern verdiene wöchentlich 6 Mark, während für einen Polizeihund 50 Pfg. pro Tag gewährt würden. Redner wünscht eine umfassende wirksame allgemeine Hilfsaktion der Regierung zur sofortigen Linderung der Notlage der sächsischen Heimindustrie. Unbeschadet der Einleitung und Durchführung dieser Hilfsaktion müsse der Landtag zur sofortigen Linderung der größten Not und Beseitigung der größten Uebelstände die Regierung beauftragen, eine Reihe durchgreifender Maßnahmen zu treffen, besonders solche zur Beschaffung des Korbholzes der Spanforbmacher des Erzgebirges, zum Schutze der Heimarbeiterinnen in der Handschuhindustrie, betr. Heimarbeiter nach der Arbeitszeit, zum Schutze von Leben und Gesundheit der Kinder in der Hausindustrie und zur Sicherstellung eines Existenzminimums der Heimarbeiterfamilien.

Ministerialdirektor Dr. Kittel verliest namens des Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums eine Erklärung, aus der zu entnehmen ist, daß die Regierung Fachauschüsse errichtet hat, durch die die beabsichtigte Förderung des Hausarbeiterschutzes am besten gewährleistet sei. — Ministerialdirektor Dr. Zufft weist darauf hin, daß der Beschaffung des Korbholzes der Spanforbmacher immer größere Schwierigkeiten erwachsen, denn die Zahl der Korbmacher wachse, während das brauchbare Holz immer mehr abnehme. Die Regierung werde die Angaben des Abg. Böttcher prüfen lassen und dann im Ausschuss Aufklärung geben.

Abg. Schmidt (Dsch. Vp.) begründet hierauf den Antrag seiner Partei auf steuerliche Erleichterungen für die durch die anhaltende Wirtschaftskrise in der Stickerbranche betroffenen Lohnsüßmaschinenbesitzer, insbesondere bei der Gewerbe- und Mietsteuerungssteuer. Ferner bittet er die Regierung, in Erörterungen einzutreten über die Möglichkeiten zur Linderung der wirtschaftlichen Notlage dieser Industrie. — Ministerialdirektor Dr. Lorenz erklärt, dem Finanzministerium sei die Not der Lohnsüßmaschinenbesitzer nicht unbekannt. Die Regierung sei gern bereit, im Ausschuss Aufklärung zu geben; außerdem werde sie den nockstehenden Industrien in steuerlicher Hinsicht entgegenkommen. Ministerialrat Dr. Florenz erklärt für das Wirtschaftsministerium durch staatliches Eingreifen allein seien die chronischen Missetände in dieser Branche nicht zu beseitigen. — Abg. Kaula (Dsch.): Die Stickerindustrie bilde das Rückgrat der vogtländischen Industrie. Etwa 100 000 Menschen seien in ihr beschäftigt. Die jetzige Krise sei die schwerste, die sie diese Industrie betroffen habe. Mit keinen Mitteln könne man hier nicht helfen, man müsse großzügige Maßnahmen ergreifen. Diese Industrie könne nur durch entsprechende Zölle geschützt werden. — Abg. Schirach (Soz.) meint, viel Schuld an dem Elend trügen die Unternehmer, die die einfachen gesetzlichen Bestimmungen nicht beachteten.

Nach weiterer Aussprache, aus der noch zu entnehmen ist, daß die Regierung auch in Berlin Hilfsmassnahmen beantragt hat, wurden die vorliegenden Anträge an den Haushaltsauschuss V überwiefen.

Um 6 Uhr trat man dann in die Beratung des volksparteilichen Antrags auf Maßnahmen zur Begrenzung der Einwanderung unlauteerer Elemente und in die Beratung der Anfrage der Deutschnationalen über die Flucht des Händlers Kornblum aus Plauen ein. Dieser Kornblum hat schon vor Jahr und Tag den Landtag beschäftigt. Damals war seine Ausweisung beschlo-



Kurze Mitteilungen.

Der österreichische Gesandte in Berlin, Dr. Kiedel, hat am Dienstag der sächsischen Regierung in Dresden einen Besuch abgestattet.

Reichsminister Dr. Luther ist am Dienstag vormittag nach 7 Uhr in Berlin eingetroffen.

Am Schlusse der Sitzung der Kölner Industrie- und Handelskammer wurde im Hinblick auf die Aussprache bei dem kürzlich erfolgten Besuch des Reichsministers Dr. Luther der jetzigen Regierung das vollste Vertrauen ausgesprochen.

Das Eintreffen der deutschen Delegation für die Wirtschaftsverhandlungen wird für den 27. Februar in Moskau erwartet.

In Berlin trat gestern die erste Reichslandarbeiter-Tagung zusammen.

Im Zusammenhang mit der großen landwirtschaftlichen Tagung in Berlin fand gestern in den Räumen der Wilhelmstraße ein deutscher Kartoffeltag statt, zu dem sich zahlreiche Landwirte eingefunden hatten.

Der deutsche Botschafter hat gestern vormittag Herriot im Namen der deutschen Regierung für das Beileid der französischen Regierung zum Tode der Unglücklichen gedankt.

Lord d'Aberton besichtigte während einer Hafenrundfahrt den Dampfer Albert Ballin in Hamburg und nahm im Laufe der Fahrt ein ihm zu Ehren gegebenes Frühstück ein. Abends kehrte Lord d'Aberton nach Berlin zurück.

Wie das Kommerz meldet, sucht die Deutsche Rentenbank in Amerika eine Uebernahmeleihe von 25 Millionen Dollar auf zehn Jahre zu sieben Prozent auszubringen. Die Leihe soll der Landwirtschaft zugute kommen.

zwischen Deutschland und Frankreich über das Wirtschaftsprüfungsgesetz kommen wird. Trotz der außerordentlich optimistisch gefärbten Berichte der letzten Tage äußern sich die Berliner Regierungskreise sehr zurückhaltend, und weisen darauf hin, daß die neuen Instruktionen, die Staatssekretär Trendelenburg aus Berlin erhalten hat, als letzte Konzession Deutschlands bezeichnet werden müßten. Wenn die französische Regierung auch die neuen Vorschläge der deutschen Regierung ablehnen sollte, dürfte eine Fortführung der Verhandlungen nahezu unmöglich gemacht werden.

Hausdurchsuchung bei der kommunistischen Partei. Wie die Morgenblätter melden, fand in den Räumen der kommunistischen Partei Deutschlands in der Rosenbühlstraße in Berlin am gestrigen Dienstag eine groß angelegte Hausdurchsuchung der Beamten der politischen und der Kriminalpolizei statt. Die Rote Fahne hatte, während die Damesverhandlungen noch im Gange waren, Entwürfe über das Eisenbahnstatut veröffentlicht, die nach Annahme der zuständigen Stellen durch unlautere Manipulationen in den Besitz der kommunistischen Partei gekommen sein müßten. Wegen der Veröffentlichung der Statuten ist gegen einzelne Mitglieder der Zentrale und gegen den verantwortlichen Redakteur der Roten Fahne ein Verfahren wegen Landesverrats eröffnet worden. Bei der Hausdurchsuchung wurden die gesuchten Dokumente nicht gefunden, doch anderes Material beschlagnahmt, das der Staatsanwaltschaft zugeleitet wurde.

42 Personen durch die Stuttgarter Polizei verhaftet. Nach einer Mitteilung der Stuttgarter Polizeidirektion erfolgte die Verhaftung mehrerer bayerischer KPD-Abgg. wegen Verdachtes eines Verbrechens des Hochverrats. Die Verhaftung erfolgte bei einer Sitzung der sächsischen Funktionäre der KPD. In Stuttgart. Durch die Stuttgarter Polizei sind insgesamt 42 Personen festgenommen worden, darunter die bayerischen Abgeordneten Gbß, Schäffer, Bäck und Frau Wickenbrenner.

Wieder französische Kriegsgerichts urteile. Das Kriegsgericht des 20. Armeekorps in Nancy hat vier deutsche Offiziere in Abwesenheit verurteilt. Den Angeklagten wird zur Last gelegt, während des Krieges angeblich aus einem Schloß und aus der Wohnung eines abwesenden Abgeordneten Möbel und eine silberne Suppenschüssel (!) entwendet zu haben. Der Hauptangeklagte, General von Lettenborn, Kommandeur der 19. sächsischen Division, ist bereits verstorben. General von Specht und ein Oberstabsarzt wurden zu 20 Jahren Zwangsarbeit und 3000 Franken Geldstrafe, Leutnant Heuwer zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt.

China. Niesenstreik in den Baumwollspinnereien Shanghais. Der Manchester Guardian berichtet aus Shanghai: 20 000 chinesische Arbeiter in den japanischen Baumwollspinnereien Shanghais streikten seit Montag. Die Streikenden revoltierten, erschossen einen Japaner und verprügelten einen Direktor. In den Fabriken sind die Maschinenanlagen zerstört. Die Arbeiter geben Grausamkeit der japanischen Aufsichtsbeamten als Grund für ihr Vorgehen an. Der japanische Konsul sieht die Lage als sehr ernst an, da die Führung des Streiks in den Händen von Kommunisten liegt.

Bechlüsse der sächsischen Gemeindekammer

Die Gemeindekammer behandelte in ihrer letzten Sitzung u. a. folgende Gegenstände: Die Beschwerde einer Gemeinde von etwa 200 Einwohnern dagegen, daß sie ihrem nichtberufsmäßigen Bürgermeister eine Entschädigung nach den ministeriellen Richtlinien zu zahlen verpflichtet sei, wurde abgelehnt und erklärt, daß wenn eine Gemeinde Anspruch auf ein lebensfähiges selbständiges Gemeinwesen erheben wolle, sie auch in der Lage sein müsse, den angemessenen Aufwand für ihren Leiter zu tragen. Die Landesversicherungsanstalt hatte einer Stadt von 3700 Einwohnern die Gewährung eines Darlehens von 60 000 Mark zugesagt unter der Bedingung, daß die Gemeinde ein früheres von 200 000 Mark, das während der Inflation in Papiermark zurückgezahlt worden war, zu 50 Prozent aufgewertet als Restschuld anerkenne, verzinst und tilge. Die Gemeinde hatte sich dieser Bedingung fügen wollen, war aber durch Eingreifen der Beschlußbehörde daran gehindert worden. Die Gemeindekammer sprach aus, daß die Aufnahme des Darlehens unter diesen Bedingungen eine außerordentlich schwere finanzielle Belastung bedeute, da nicht dargetan sei, daß die Gemeinde dies Darlehen nicht von einem anderen Kreditinstitut zu günstigeren Bedingungen erhalten könne, und daß deswegen ein Verstoß gegen § 4 Abs. 3 der Gemeindeordnung vorliege. Das Ortsgesetz einer Gemeinde von etwa 500 Einwohnern, wonach die Gemeindeglieder nach Maßgabe der Alterszahl zu persönlichen Diensten beim Wegebau und ersatzweise auch zu Geldleistungen herangezogen werden sollen, wurde als zutreffend anerkannt. Eine Stadt hatte bestimmt, daß die Übernahme von kirchlichen Handlungen (Andachten) im Stadtkrankenhaus nur nach vorheriger Zustimmung des Vorstehenden des Krankenhausausschusses gestattet sei. Dieser Beschluß ist als dem Art. 141 der Reichsverfassung widersprechend aufgehoben worden. Eine Aufwandsentschädigung für die Gemeindevorordneten einer Gemeinde von etwa 2500 Einwohnern in Höhe von jährlich 300 Mark wurde als nicht zu hoch betrachtet. — Die von einer Gemeinde beabsichtigte Einführung einer Lampensteuer (!) wurde für unzulässig erklärt.

Politische Tageschau.

Deutschland fordert Veröffentlichung des Militärberichts. Im Anschluß an die Ueberreichung des Berichtes der internationalen Militärkontrollkommission an die alliierten Regierungen wird Reichsminister Dr. Luther in den nächsten Tagen eine neue außenpolitische Rede halten. Wie wir hören, wird der Kommandeur im Namen der deutschen Regierung nochmals in nachdrücklicher Form die Forderung aussprechen, daß der Bericht der Kontrollkommission veröffentlicht wird, um der deutschen Regierung die Möglichkeit zu bieten, in den Feststellungen im einzelnen Stellung nehmen zu können. Die deutsche Regierung ist nach wie vor der Meinung, daß eine Klärung der Entwaffnungsfrage solange nicht möglich sein wird, als nicht alle Einzelheiten des Berichtes der Kontrollkommission der deutschen Regierung bekanntgegeben sind.

Die Pariser Wirtschaftsverhandlungen vor der Entscheidung. Wie wir hören, wird im Laufe des Mittwochabend in Paris die Entscheidung darüber fallen, ob es zu einer Verständigung

zwischen Deutschland und Frankreich über das Wirtschaftsprüfungsgesetz kommen wird. Trotz der außerordentlich optimistisch gefärbten Berichte der letzten Tage äußern sich die Berliner Regierungskreise sehr zurückhaltend, und weisen darauf hin, daß die neuen Instruktionen, die Staatssekretär Trendelenburg aus Berlin erhalten hat, als letzte Konzession Deutschlands bezeichnet werden müßten. Wenn die französische Regierung auch die neuen Vorschläge der deutschen Regierung ablehnen sollte, dürfte eine Fortführung der Verhandlungen nahezu unmöglich gemacht werden.

Urs aller Welt.

Auf der Spur umfangreicher Schrottverschiebungen. Das Zollgrenzkommissariat beim Landesfinanzamt Nürnberg hat umfangreiche Verschiebungen von Schrott ins Ausland aufgedeckt. Nachgewiesen ist die verbotswidrige Ausfuhr von 8500 Tonnen Eisen- und Stahlschrott nach Italien, Ungarn und der Tschechoslowakei, an der 12 Personen beteiligt sind.

Die brennende Automobil Ausstellung. Durch Feuer ist der American-Royal-Livestock-Pavillon, in dem sich eine Automobil Ausstellung befand, verunstaltet worden. Das Feuer verbreitete sich auf die Hundert der ausgestellten Automobile, deren Benzinbehälter explo-

Steine am Weg.

Roman aus schwerer Zeit von Hans Kurd.
17. Kapitel.
Erna lag noch immer in tiefer Ohnmacht, regungslos, hart, auf dem Sofa.
Frau Klem hielt ihr fast ständig das in größter Eile aus dem Schränkchen geholte kleinsten unter die Nase und rieb mit einem leuchten Lappchen Stirn und Schläfen der Tochter.
„Allem Hand in der Nähe und sah seiner Frau zu, der Träne um Träne aus den Augen perlte.
„Soll ich nicht doch um den Arzt rufen?“
„Soll noch, es wird schon vorübergehen! Das arme Kind, der Schlag war doch zu schwer. Was die ihn lieben!“
„Ja ja, lieben“, murmelte Klem. „Werner verdient's gar nicht, daß das Mädel so an ihm hängt. So'n Narr, man will ihm den Weg ebnen, man tut alles, um ihn wieder aus der Misere herauszubringen, und der Narr denkt einem damit, daß er alles von sich wirft und auf und davon geht. Was wird nun? Erna wird trant werden.“
„Graz Klem zuckte still die Achseln.
„Herrgott, es ist ein Jammer. Wie das noch enden wird! Und das Mädel läßt doch in ihrer Krankheit auch jetzt noch nicht von dem Menschen.“
„Gewiß nicht, Eberhard, ich hätte es auch so getan.“
„Ihr Weiber seid doch allemal halbverrückt, wenn ihr nach einem Manne jagt.“
„Die Liebe, Mädchen...!“
„Ach was! Liebe! Das ist schon keine Liebe mehr, wenn man dadurch krank werden kann. Wahnsinn ist's, heller Wahnsinn! Du siehst doch, er will nichts von Erna wissen und ist eben darum ausgerissen. Das ist doch der beste Beweis! Es ist auch ein Wahnsinn von Erna! Der hat kaum seine Frau begraben, da hängt sie sich ihm an den Hals. Jetzt wird sie heulen. Rein, diese Blamage!“

„Blamage? Aber, Eberhard! Bisher blieb doch die ganze Angelegenheit vollkommen unter uns, da kann man doch von keiner Blamage reden. Und, glaub' mir, Erna wird doch noch zum Ziele kommen!“
Die rundliche Frau sah ihren Mann triumphierend an.
Klem mußte lachen.
„Der Teufel mag sich in euch austennen, ihr Weiber! Na, mag kommen, was will! Maßzeit! Ich muß ins Geschäft.“
Klem warf noch einen Blick auf seine Tochter und ging hinaus. Die Mutter trankte das Tuch von neuem und legte es der Tochter auf die Stirne.
Da kam wieder Leben in die regungslose Gestalt, die Lippen bewegten sich leise, öffneten sich, ein Pächeln umwachte den bleichen Mund, und kaum hörbar sprach das Mädchen:
„Weißt du... da...“
Erna schlug die Augen auf.
„Mutter... wo bin ich?“ fragte sie tonlos.
„Gott sei Dank, Kind, daß du wieder aufwachst!“
Frau Klem beugte sich über das Mädchen und küßte es auf die Stirne.
„Ah!“ stöhnte Erna. „Ich weiß, Paul ist fort. Ich wurde schwach. Der Schlag war zu schwer... Das war roh... grausam... o Gott...!“
Leise fließen die Tränen aus den schönen Augen.
„Es wird schon alles wieder gut werden, Ernschen!“
tröstete die Mutter und fuhr der Tochter durch das leuchte Haar.
„Es wird alles gut werden... ja... es wird... aber wann? Mutter, er ist wirklich fort?“
„Wirklich fort, mein Kind.“
Erna richtete sich langsam auf.
„Ich will ihn suchen, Mutter, ich muß. Ich will ihn bitten, zurückzukommen, er soll mich hören, er muß es tun. Laß mir meine Sachen packen, ich fahre heute schon.“
„Aber, Kind! Du bist zu schwach. Du mußt erst wieder zu dir kommen. Du bist doch fremd in Hamburg und läßtst auch zu spät. Sicher geht er morgen früh gleich an Bord und ist längst fort, wenn du hinkommst, vielleicht unter einem andern Namen. Das geht nicht!“

„Dann soll Vater einen Herrn, der ihn kennt, nachschicken.“
„Das geht auch nicht. Sollen die Leute Stoff zum Reden über dich und uns bekommen? Du hast Rücksicht zu nehmen auf unsern und deinen guten Ruf, mein Kind! Er kommt zurück, gib acht, wenn auch nicht jetzt, vielleicht in einem Jahre. Vater wird ihn suchen lassen.“
„In einem Jahre? Nein, nein, das ertrage ich nicht. Er muß gleich kommen, morgen schon.“
„Komm, Mädchen, sei vernünftig! Leg' dich ins Bett und ruhe! Bis morgen ist noch viel Zeit. Bis dahin finden wir vielleicht einen Ausweg.“
Erna schüttelte den Kopf und sah zum Fenster hinaus. So sah sie eine Weile ganz still, nur ab und zu tropfte ihr eine Träne von der Wange herab in den Schoß.
Blicklich stand sie auf, ihr Atem ging rascher, ihre bleichen Wangen bekamen Farbe.
„Mutter, ich gehe in die Stadt.“
„Bohnt willst du? Allein?“
„Ja, allein. Ich komme bald zurück.“
„Nein, Kind, heute nicht!“ wehrte die Mutter energisch und hielt sie fest.
„Heute bleibst du zu Hause! Morgen früh, wenn du wieder kräftiger bist, kannst du gehen.“
„Steine im Weg, Mutter! O Gott, so schwer hab' ich mir die Liebe nicht gedacht! Ich kann nicht ohne Paul leben, ich kann ihn nicht in Rot und Glend wissen...“
„Komm, Kind, komm!“ bat Frau Klem, ihre aufsteigenden Tränen mit Nähe zurückhaltend.
Sie sah das weinende Mädchen unter den Arm und führte es hinaus.
Willenlos ließ Erna es geschehen und folgte der Mutter in ihr Zimmer.
Mechanisch kleidete sie sich aus und legte sich zu Bett. Frau Klem gewahrte sofort die Veränderung, die mit ihrer Tochter vorging.
Einmal war das Gesicht rot und glühend heiß, dann wurde es kalt und bleich.
(Fortsetzung folgt.)

Der Sternsteinhof.

Roman von Ludwig Anzengruber.
 30 Wenn der Toni zugegen war, sah die Finkhofer an dem Tische vor dem Lichte, so daß ihr breiter Schatten die Stube verdunderte und einer, der etwa zufällig zum Fenster herein-
 sah, nichts zu unterscheiden vermöchte. Beide Tischen waren verispet; sollte jemand an die vordere pochen, so konnte der Bursche zur rückwärtigen hinausschleichen, wurde es an dieser laut, so stand ihm die nach der Straße offen; wenn er so, Hand in Hand mit der Dirne, auf der großen Gewandtruhe in der Ecke saß, und ihm der Gedanke kam, daß er einmal vor dem Herrgottmacher, der Einlaß verlangte, flüchten möchte, und die Hand, die er eben zwischen Fingern umspannte, der des Schülers das gleiche Spiel nicht sollte wehren können, da war ihm, als ginge der alte Kasten unter ihm an*) und senze ihm Kleider und Glieder.
 Unselblich wurde es ihm mehr und mehr in der Stille, aber unelblicher schien es ihm, fernzubleiben, und so kam er immer wieder.

Der Fräulein war mittlerweile ganz nahe herangerückt. In der Woche, welche dem Sonntage vorausging, an dem im Johannisbühel Wirtshaus die Weigen zum ersten Tanz erklingen sollten, fragte der Toni die Helene, ob sie mit dem Kaderl hingehen werde.

„Er hat mich dazu angedrungen“, war die Antwort, „ich kann's nicht gut ausweichen.“

„Ich werd' auch hinkommen“, sagte der Bursche.

„Ist recht“, sagte die Dirn.

„Gehst du dich wohl auch parat mit mir herum?“

*) Ein Gemach, z. B. Haus oder Hausat, geht an heißt: er gerät in Flammen.

„Getrauen?“ Sie hob trotzig den Kopf. „Ich denk' mit mal d'ran, daß ich mir damit was getraut! Soweit halt' ich mich noch mein's Willens Herr, daß ich tanz' mit wem und wie oft mir beliebt, ohne viel fragen!“

„Ist recht“, sagte diesmal der Bursche.

Sonnabend aber jagte der Sternsteinhofbauer zu Toni: „Morgen is in Schwenkhof drüben beim G'meind'wirt ein Ball, der Räsbiertel will, daß wir dabei sein sollen; nun hab' ich bei so was nix mehr z'uchen. Buzhau'n langweilt mich, ich bleib' heim, fahr du allein hin.“

„Dös is doch nit billig, Vater“, lachte Toni, „du bleibst heim, weil d' d'Langweil fürcht' und ich soll' hin, obwohl ich zu voraus weiß, daß ich mich auch nit unterhalt.“

„Wär nit äbel, ein jun' Blut, wie du!“

„Ich bleibet auch lieber heim.“

„Das geht nit an. Wenn'm Wegbleiben fragt niemand nach, aber dein's wär' mer mir veräc'eln, denn af dich is's eigentlich abg'ies'n; der Räsbiertel will, daß du mit feiner Dirn tanzt. 's soll' dir a Tyr sein! Sie steht dich nit ungern, schenk's.“

„Das gilt mir gleich! Mir g'fällt die gar nit.“

„Auf's G'fallen oder Nichtg'fallen bin laß ich dir noch lang' Zeit; aber das sag' ich dir frei offen, unter uns Vätern is's schloffen Sach, daß i' dir nit ausbleib, und hast du i' erst, wirst dich schon d'rein schiden. Höret ein'm eine einmal unweigerlich zu, dann vernehet mer i' nit selber und g'wiant ihr, wohl oder äbel, gute Seiten ab.“

„Das erleb't nimal, daß ich dir die nimmt!“

„Sub! — Das will ich ihr nit von dir g'hört haben, denn ich hab' dich nit danach g'ragt, den! auch nit d'ran, daß ich's j-mal du! Du fahrst morgen noch Schwenkdorf h'über, dabei bleib's!“

Da sich der Alte bei diesen Worten erhob, so fuhr auch Toni vom Stige empor und sah mit der Rechten nach seines Vaters Arm.

„Kein Wort weiter“, grüßte der Vater. „Sorg' du, daß ich über dein Betragen kein' Klag' hör'. Damit is ausg'redt!“

Er ging aus der Stube. Der Bursche sank in den Stuhl zurück und sah lange, den Kopf auf beide Hände gestützt, so daß er aus und blickte wild nach der Türe, die sich hinter dem Abgehengenen geschlossen hatte. „All's herrlich is närrisch!“ murmelte er. „B'zieh' du nur anderer Sach' und verweiger' ein'm d'Einred', qu! Aber, so wahr ich da steh', ich komm' dir zuvor und seh' 's Meine ins Werk und hoch' dir und dein'm Räsbiertel d'Kopf' g'amm', daß i' euch drammen. Ich weiß, wann ich dir mit Fertigen komm', dann heißt d' mich wohl selber reden und wann d' dich d's mal ein für allemal ausg'richten hat, so find't sich all's Weitere. Ich kenn' dich doch nit erst seit heut, mich aber soll't noch kennen lernen!“

Und der Gedanke, wie er das „Fertige“ auch fertig brächte, hielt den Burschen die halbe Nacht wach.

Der Wirt von Zwischenbühel hatte seine Betten abgeschoben und samt Schränken und anderem Hausrat nach dem Bodenraum schaffen lassen. Seine Wohnstube war als Schanklokal eingerichtet und das frühere, mit sauber geputzter Diele und Tanneneisengehängen an den Wänden, zum Tanzsaal geworden. Alle Türen im Hause waren aufgehoben, so daß man ohne eine Türschnalle zu drücken, aus- und einlaufen konnte, ebenso die Fenster des Tanzlokals, obgleich durch selbe eine prädelnde Luft hereinstrich; diese und d. Leute werden ja nach ein paar Tänzen warm werden.

(Fortsetzung folgt.)

Zahnersatz naturgetreues Aussehen und Brauchbarkeit garantiert. Brücken, festsitzend, in Gold und Goldersatz. Behandlung kranker Zähne. Umarbeitung schlechtsitzender Gebisse in kürzester Zeit. Langjährige erfolgreiche Pachtätigkeit. Schonendste Behandlung. Mässige Preise.

Dentist Heese, Ottendorf-Okrilla, Rathenaustrasse 106. Sprechzeit von 9-6 Uhr.

Unsere lebensfrohe Mike ist nicht mehr.
 O Schicksal, wie bist du hart!

Am Dienstag Abend verschied infolge ihrer schweren Verletzungen durch Autounfall unsere liebe einzige Tochter

Magdalena Marie Martha Heine

im jugendlichen Alter von 4 Jahren 5 Monaten.

Ottendorf-Okrilla, am 19. Februar 1925.

Dies zeigen im tiefsten Schmerze an

Ernst Heine u. Frau.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause Dresdnerstrasse 96, statt.

Inventur-Ausverkauf

bis 1. März 1925.

Große Warenposten bis zur Hälfte des Wertes herabgesetzt.

Zum Verkauf kommt nur gute Gebrauchsware.

Paul Müller,

Ottendorf-Okrilla, Dresdner Straße.

Restaurant zur guten Quelle.

Sonntag, den 22. Februar 1925, von nachmittags 3 Uhr an

Preis-Skat-Turnier.

Alle Skatbrüder werden herzlich eingeladen
 Rich Steingrüber.

Zur Fastnachtsbäckerei

empfehle

feinstes Auszugs-Mehl 1 Pfd. 27 Pfg. 10 „ 26 „

Schweineschmalz 1 Pfd. 95 Pfg.

Kokosfett 1 Pfund 75 Pfg.

Aprikosen-Konfituren 1 Pfund 90 Pfg.

Hermann Krüger.



Elektrische Taschenlampen

in bester Qualität

prima Trocken-Batterien

von hervorragender Leistungsfähigkeit

sowie

Metallsfaden - Birnen

empfehlen äußerst preiswert

Hermann Rühle,

Ottendorf-Okrilla.

Verlag des Bibliographischen Instituts / Leipzig

Völlig neu und preiswert!

Meyers Kleiner Handatlas

in 42 Kartenblättern

Alle Karten dieses für jeden erschwinglichen und für Haus und Kontor unentbehrlichen Kartenwerks entsprechen dem heutigen Weltbilde, dem jetzigen Stande der Forschung u. der Entwicklung des Verkehrs

Auch gegen Teilzahlungen zu beziehen durch P. Schönemann m. b. H. / Leipzig, Thaubchenweg 17

Kleiderstoffe
 Sammet- und Seidenstoffe
 Rockstoffe
 Blusenstoffe
 Leibwäsche
 Gesundheitsleibchen
 Hüftformer
 Büstenhalter
 Unterröcke
 Prinzessröcke
 Untertaillen
 Strümpfe

Für Konfirmanden

kaufen Sie in reicher Auswahl

Manschetten
 Vorhemdchen
 Kragen
 Krawatten
 Hosenträger
 Normalhemden
 Barchent-hemden
 Einsatz hemden
 Unterhosen
 Berufskleidung
 Handschuhe
 Socken

zu bekannt mässigen Preissen.
 Preiswerte fertige Entlassungs- u. Konfirmandenkleider 7.75, 9.75, 18.00

Warenhaus Ikenberg
 Radeberg, Dresdner Strasse 12.



Senden Sie mir sofort
RHEUMASAN
 gegen
 Rheumatismus, Gicht, Hexenschuß,
 Ischias, Feuchte, kalte Füße
 Dr. Reiss
 Rheumasan- u. Lonicol-Fabrik
 Berlin N.W. 87.

Warnung!
 Alle diejenigen, die falsche Gerüchte über mich in Umlauf setzen, warne ich vor Weiterverbreitung andernfalls ich gerichtlich vorgehe.
 Fritz Mai.

Guterhalterer
Korbkinderwagen
 zu verkaufen.
 Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle d. B.

Fächer
 in Celluloid
 sind neu eingetroffen
Hermann Rühle,
 Buchhandlung.

Schlacht-Pferde
 kauft zum höchsten Preis
 Rossschlächterei M. Wels Lausa
 Bei Unglücksfällen Transportwagen sofort da. Fernsprecher
 Ottendorf Nr. 1.

Visiten-Karten
 liefert schnell und preiswert
Buchdruckerei
Hermann Rühle.

Turnverein „Jahn“
 Freitag, den 20. Febr.
 abends 8 Uhr
Verammlung
 im Restaur. Gute Quelle.
 Wichtige Tagesordnung.

Im Winter
 sollten Sie nicht ausgehen ohne
Kaiser Brust-Caramellen
 mit dem „3-Tannen“

in der Tasche! Seit 30 Jahren das vorzüglichste Mittel bei Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung. Der beste Schutz gegen Erkältungen! 7000 Zeugnisse aus allen Kreisen beweisen die einzigartige Wirkung! Appetitanregende, feinschmeckende Bonbons. Beutel 80 Pfg., Dosen 80 Pfg. Achten Sie auf die Schutzmarke! Zu haben bei: Max Herrich, Ottendorf-Okrilla.

Feld
 zu verkaufen, großes Stück direkt an der Ottendorfer Grenze gelegen.
Grünberg Nr. 15 B.

